

## TENDENZEN TEXTILER KÜNSTE

### **Grusswort von Prof. Ulrich Reimkasten**

Direktor von SEPIA – Institut für Textile Künste e.V.

Der Bildteppich bzw. der Gobelin zählt zu den grossartigsten eigenständigen Schöpfungen der europäischen Kulturgeschichte! Dennoch besteht leider keine auch nur annähernde Einigkeit in den kritischen Bewertungen durch Kunsthistoriker oder kunstliebendes Publikum. Selbstverständlich gibt es auch immer wieder neue Begeisterungen, oft jedoch leider in restaurativen Kontexten, wie das aktuelle Dresdener Beispiel der Säulenteppe für das Stadtschloss veranschaulicht. Als Künstler und Hochschullehrer mit einer Vielzahl von Absolventen und in Anbetracht der Zahl teppichwirkender Künstler komme ich unverzüglich ins kreative Fabulieren, wenn ich mir vorstelle, welche wunderbare Gelegenheit eines zeitgenössischen Tapisserie-Gross-Projektes hier vergeben wird, um stattdessen sündhaft teure und dabei fragwürdige Repliken zu finanzieren. Und wie überzeugend erscheint im Verhältnis dazu die Teppichfolge, die in moderner Bildsprache die „Geschichte der Dänen“ im Kopenhagener Schloss Christiansborg illustriert und als Neuschöpfung der 1990er Jahre ihrer Majestät Königin Margarethe II. zur Ehre gereicht.

In Deutschland haben wir eine andere Situation. Der königliche Gobelin wird demokratisch abgestraft. Seine Exklusivität wird ihm zum Verhängnis. Die Vereinnahmung durch totalitäre Regime haftet ihm zumindest in den Augen seiner Kritiker auf ewig an. Diese mir immer wieder vorgetragenen Meinungen begleiten meine künstlerische Arbeit seit 40 Jahren. Heute bin ich der einzige, um nicht zu sagen der letzte Professor der Textilen Künste an einer deutschen Kunsthochschule. Eine Berufung, die ich sehr ernst nehme, mich aber auch mit einer speziellen und konfliktreichen Spezifik konfrontiert. Die Bedeutung des Bildteppichs und seine Stellung in der europäischen Kunstgeschichte bleibt auch nach Heinz Friedrich Meyer eine Aufgabe für zukünftige Forschungen. Wir ahnen, dass die Aufgaben, die wir uns im Institut für Textile Künste gestellt haben, sehr viel Energie und grosse Ausdauer abverlangen werden. Wir brauchen Fürsprecher und Förderer, um unsere Projekte zu realisieren und die schwierige Mission zu erfüllen, dem textilen Bild, der gewebten Wand und den verbundenen Künsten zu mehr kultureller Würde und gesellschaftlicher Würdigung zu verhelfen.

In meiner Lehre teile ich Bilder in zwei für unser Metier relevante Kategorien ein. Die erste ist das Fenster. D.h. im Wesentlichen klein- bis mittelformatige, eben üblich fenstergrosse Bilder, wie sie vor allem die Malerei oder der Film hervorbringen. Deren psychologische Aufgabe ist es, Ausblicke in andere Welten zu zeigen, Öffnungen in die Mauern unserer fest gefügten Vorstellungen zu brechen. Diese Bilder-Fenster zeigen uns eine andere Welt - oder aber sie zeigen uns die Welt anders, neu und überraschend. Die zweite Kategorie von Bildern ist die Tapete. Ihre psychologische Aufgabe ist es, den Abgrund am Rande der bekannten Welt unserer Vorstellungen zu verbergen, weil wir dieses ungeheure Nichts unmöglich akzeptieren können. Da die Tapete allein durch ihre Funktion des Verbergens dennoch den Abgrund nicht ganz vergessen machen kann, müssen Bilder des Typs Tapete unbedingt berauschend, schön, üppig,

faszinierend, unüberschaubar, verzaubernd und ablenkend sein. Sie sollen uns in ihren Bann schlagen, um alle Bedrohungen vergessen zu machen. Sie muss uns durch ihre Pracht wenigstens scheinbar schützen und uns das tröstende Gefühl der Geborgenheit geben, so wie ein Zelt in den Wäldern Kanadas die Illusion hervorruft, man sei sicher vor dem hungrigen Bären.

Der weit verbreiteten Meinung, Wandteppiche schaffen durch die Eigenschaften ihres Materials eine behagliche Atmosphäre, widerspreche ich ausdrücklich, wenn gleich klar ist, dass textile Fasern die geeigneten Materialien sind, die Illusion von Sicherheit und entspannter Behaglichkeit als deren konsequentesten Ausdruck zu erschaffen. Ein anderes, ebenso verbreitetes wie unsinniges Vorurteil ist die immer wieder von der Tapiserie erhoffte Verbesserung der Akustik im Raum. Die von mir als Provokation empfundenen Angebote, Tapisseries allein für das korrigieren schlechter akustischer Verhältnisse oder einfach zweifelhafter Architektenarbeit anzufertigen, offenbaren nicht allein ein Missverständnis bezüglich der akustischen Eigenschaften, sondern vor allem der Funktion von Tapiserie und natürlich vor allem ihrer Beziehung zur Architektur und damit der Funktion von Architektur selbst. Nach Semper ist es die Funktion der Wand, mit einem Teppich bekleidet zu werden. Ja es sei sogar ihre hauptsächliche Aufgabe, die Anbringung von Teppichen zu ermöglichen und damit erst eigentlich Architektur zu werden. Das kann soweit gehen, dass Architektur und Tapiserie identisch sind wie z.B. beim Zelt, der Jurte und ähnlichen Konstruktionen. Durch ihre Beziehung, Anbindung und Wechselwirkung mit der Architektur wird die Tapiserie zur Wand, zumindest zum sichtbaren Teil.

Hier muss nochmals auf die Begrifflichkeiten eingegangen werden. Die Begriffe Tapiserie, Teppich, Tapete und Tapestry gehen alle auf das persische Wort „tapeth“ zurück und meinen letztlich auch alle das Gleiche. Es ist also nicht verwunderlich, wenn die Bodengobelins im Schloss Sanssouci seit Friedrich dem Grossen „Fußtapeten“ genannt werden. Die Austauschbarkeit der verschiedenen Begriffe hilft mir zu verstehen, worum es eigentlich geht. Mit dem Wort Tapete und dessen Spezifizierung als Bildtapete wird die eigentliche und anspruchsvoll-funktionale Bedeutung der Gobelinwirkerei erst erfassbar. Im Idealfall wurden regelrechte Bildprogramme für konkrete Räume geschaffen, wie man im Krakauer Wawel sehr gut sehen kann. Es ist also Ziel oder Ideal unserer Kunstgattung, die Wände eines Raumes oder ganzer Raumfluchten komplett mit textilen Bildern, mit einer Bildtapete zu bekleiden. Damit werden die üblichen Dimensionen des Einzelwerks und Kunsthandelsobjektes überschritten und man erreicht die „Grenzbefestigungen zum Fürstlichen“ oder des Öffentlichen - und hier liegen vielleicht die Übergänge zu den künftigen Möglichkeiten und zum Begriff der Textilien bzw. Gewebten Wand.

Ich möchte die Tapete als Bildkategorie oder Bildtypus bezeichnen, dessen Wesen in der vollkommenen Bekleidung der Wände eines Raumes oder Gebäudes besteht. Ich erhebe, und wir müssen erheben, einen Kunstanspruch. Das bedeutet, mit allen, auch den technischen Künsten in Dialog zu treten, was einen theoretischen, nicht nur kunsthistorischen Diskurs voraussetzt, was ständige Präsentation erfordert, um dem Bildteppich zur realen Präsenz in unserer urban-architektonischen und Kulturwelt zu verhelfen. Denn die Um- und Neuinterpretationen dieser Kunst beherbergen ein ausserordentliches Potenzial für eine innovative und interdisziplinäre Gestaltung unserer Lebenswelten und derer, die wir noch denken müssen.

Prof. Ulrich Reimkasten, Halle (Saale), im Mai 2011